

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
MARKUS DENKLER und FRIEDEL HELGA ROOLFS

Band 54

2014

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HERMANN NIEBAUM, Dr. MARKUS DENKLER
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2014 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckerei Kettler, Bönen

ISSN 0078-0545

Studien zur Lexikographie und Lexikologie des Niederdeutschen

Festgabe für Robert Damme
zum 60. Geburtstag

herausgegeben von

MARKUS DENKLER und FRIEDEL HELGA ROOLFS

 **Aschendorff**
Verlag



Vorwort

Gleich zu Beginn seiner Liebeserklärung an ›Grimms Wörter‹ (2010) charakterisiert Günter Grass die Väter des ›Deutschen Wörterbuchs‹, die Brüder Grimm, als „Romantiker, unterwegs ins Biedermeier, die wortvernarrt Wörter klabuen, Silben zählen, die Sprache nach ihrem Herkommen befragen, Lautverschiebungen nachschmecken, verdeckten Doppelsinn entblößen, Entschlafenes wachküssen, von altehrwürdigen Sprachdenkmälern den Staub wegwedeln und später als Wortschnüffler um jeden Buchstaben und besonders pingelig um anlautende Vokale besorgt sein werden.“ Hier wird eine passionierte Lexikographie greifbar, Liebe zum Wort und Fürsorge um den Wortschatz, die die Wörterbuchschreiber auszeichnen. Dagegen erfährt der Leser im ›Handbuch der germanischen Philologie‹ (1952) von Friedrich Stroh: „Ein Wörterbuch schreiben ist aber auch eine entsagungsvolle Arbeit. Auf wirkliche und gegenwärtige Teilnahme darf der Lexikograph wenig rechnen. Es ist oft eine mühselige und saure Aufgabe.“ Diese Einschätzung macht wiederum wenig Mut, den Beruf des Lexikographen zu ergreifen.

Zu den Lexikographen, die dem Vorurteil, bei der Lexikographie handele es sich um eine übermäßig eintönige, zeitlich unabsehbare und daher unattraktive Tätigkeit, immer wieder entgegneten, gehört Robert Damme, der Empfänger der vorliegenden Festschrift. Jedes Wort, so sein Hauptargument, stelle ein eigenes Problem dar, das es zu lösen gelte, jedes Wort habe seine eigene Geschichte und Bedeutungsfülle. Wer Spaß an der Arbeit mit Sprache hat und sich für ihre Geschichte interessiert, dem eröffne sich durch die Wörterbucharbeit ein sprach- und kulturgeschichtlicher Reichtum, der immer wieder Überraschungen zeitige und Freude bringe. Dennoch ist es sicherlich so, dass sich ein Lexikograph, der mehrere Jahre, gar Jahrzehnte „bei der Stange bleibt“, mit der Arbeit im stillen Kämmerlein arrangieren muss. Robert Damme hat hierfür einen Weg gefunden. Seine Hauptstützen sind eine „pro-aktive“ und ständig selbstkritische Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes sowie der Ausgleich im Privaten.

Robert Damme ist im Jahr 1985 zum Westfälischen Wörterbuch gekommen, dem Hauptarbeitsgebiet der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Er ist nun der einzig verbleibende hauptamtliche Bearbeiter. Die Schwierigkeiten, die der Stellenabbau für die fortlaufende Publikation des Wörterbuchs bedeutete, hat Robert Damme nicht nur durch diszipliniertes Abarbeiten aufgelöst. Mit behutsamen konzeptionellen Änderungen und radikaler Modernisierung der Arbeitsstruktur, die sich auf Zuarbeiten durch von ihm dazu ausgebildete und betreute Volontärinnen stützt, hat er das Westfälische Wörterbuch zu einem „Projekt“ mit absehbarem Ende umgestaltet – das Westfälische Wörterbuch soll bis zu seiner Pensionierung abgeschlossen sein (vgl. hierzu DAMME 2013).

Im Privaten ist Robert Damme ein großer Sportbegeisterter, der nach einer Karriere als Handballtorwart zum Langstreckenläufer und passionierten Wanderer geworden ist. Schon manch ein Mitarbeiter in der Dienststelle wird sich gedacht haben, dass es für einen Wörterbuchschreiber offenbar nicht von Nachteil ist, nebenbei Marathonläufer zu sein. Für beides braucht es einen langen Atem!

Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Lexikograph hat sich Robert Damme mit historischen Wörterbüchern wissenschaftlich auseinandergesetzt. Hierbei kommen ihm seine gründlichen Lateinkenntnisse und sein Verständnis für wortgeographische Fragestellungen entgegen. In seiner 1988 erschienenen Dissertation hat er das ›Stralsunder Vokabular‹ zugänglich gemacht (vgl. hier und im Folgenden die Liste der Veröffentlichungen von Robert Damme am Ende dieses Bandes), bereits 1983 ist er mit einer Veröffentlichung zum bedeutenden ›Vocabularius Theutonicus‹ in Erscheinung getreten. Dieses Vokabular, das erste deutschsprachige Wörterbuch, in dem „die Volkssprache als Objekt der Beschreibung“ (DAMME 2011, 1, 5) hervortrat, gelangte dann immer weiter in den Fokus seiner – man darf sagen privatgelehrten – Tätigkeit. Diese mündete in ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt, an dessen Ende, im Jahre 2011, Robert Damme eine dreibändige überlieferungsgeschichtliche Edition des Vokabulars vorgelegt hat. Wenn es bei DAMME (2011, 1, 2) kurz und bündig heißt: „Fast genau 500 Jahre, nachdem dieses Vokabular 1509/10 in Münster seine einzige bekannte Drucklegung erfuhr, ist das neben meiner Arbeit am Westfälischen Wörterbuch betriebene Editionsprojekt zu einem Abschluss gelangt“, kann jemand, der sich nicht im unmittelbaren Umfeld des Entstehungsprozesses dieses *Opus magnum* befunden hat, kaum ermessen, wie viel freie Zeit, wie viel Arbeit und Konzentration über Jahre hinweg geopfert bzw. aufgewendet werden mussten, um diesen Satz schreiben zu können. Im Augenblick wird übrigens an einer digitalen Veröffentlichung des ›Vocabularius Theutonicus‹ gearbeitet – eine Vorversion derselben hat Robert Damme bereits vor einigen Jahren konzipiert und programmiert.

Die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens verdankt Robert Damme sehr viel, nicht nur im Hinblick auf seine wissenschaftliche Produktivität, sondern auch wegen seines Beitrags zu einer überaus angenehmen Atmosphäre in der Dienststelle. Die Kommission widmet ihm daher die 54. Ausgabe ihrer Zeitschrift ›Niederdeutsches Wort‹ als Festschrift. Der vorliegende Band, der, den Hauptinteressen des Jubilars entsprechend, Studien zur Lexikographie und Lexikologie des Niederdeutschen versammelt, soll breit gefächerte Einblicke in Wortschatz- und Wörterbuchthemen des Niederdeutschen bieten. Es hat uns sehr gefreut, wenngleich in Anbetracht der Vernetzung des Jubilars auch nicht überrascht, dass unserer Einladung zur Mitarbeit an der vorliegenden Festschrift sehr viele Kolleginnen und Kollegen, nicht nur aus dem Kreis der Kommissionsmitglieder, gefolgt sind. Wir möchten uns bei allen Beiträgern sehr herzlich bedanken. Gleichfalls sei an dieser Stelle unserer Kollegin Alexandra Strauß gedankt, die alle Beiträge sorgfältig Korrektur gelesen hat. Schließlich sind wir auch Herrn Dr. Dirk F. Passmann vom Aschendorff Verlag dankbar dafür, dass er die Idee, die vorliegende Ausgabe des ›Niederdeutschen Wortes‹ auch als separaten Sammelband zu veröffentlichen, gerne aufgegriffen hat.

Die Beiträge sind nach der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Themenbereich und der Chronologie der behandelten Gegenstände geordnet. Den Beginn macht der Abschnitt zur historischen Lexikographie, in dem sechs Beiträge versammelt sind, in denen mittelniederdeutsche Vokabulare, nicht zuletzt der erwähnte ›Vocabularius Theutonicus‹, sowie die plattdeutsche Idiotikographie des 18. und 19. Jahrhunderts untersucht werden. Der darauffolgende Abschnitt enthält ebenfalls sechs Beiträge; diese sind der Lexikographie rezenter regionaler Wortschätze gewidmet. Behandelt werden das großlandschaftliche Dialektwörterbuch, die stadtbezogene Lexikographie sowie Fragen der Erfassung diatopisch markierter Wortschätze außerhalb der professionellen Dialektlexikographie. Im dritten Abschnitt des Bandes sind neun Beiträge zu dem Themenschwerpunkt Lexikologie zu finden. Hier sind Einzelstudien zu Wortschatzfragen, das Alt-, Mittel- und Neuniederdeutsche sowie die norddeutsche Regionalsprache betreffend, zusammengefasst. Den Abschluss bildet ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von Robert Damme.

Für die Sprachwissenschaft ist ein ausdauernder und einfallsreicher Forscher wie Robert Damme ein Segen. In dieser Disziplin müsste es eigentlich viel mehr Menschen seines Schlags geben. Leider ist es aber so, wie Grass gegen Ende seiner Liebeserklärung Jacob Grimm sagen lässt: „Der sprache sind keine ausreichenden dämme gebaut.“

Münster, im August 2014

Markus Denkler
Friedel Helga Roofls



Inhalt des 54. Bandes (2014)

Vorwort	7
---------------	---

Historische Lexikographie

Volker HONEMANN: Das niederdeutsche <i>Abstractum-Glossar</i> der Handschrift Berlin, SB-PK, Ms. theol. lat. qu. 370 (mit Edition)	15
Nadine WALLMEIER: Rechtssprachliches im ›Vocabularius Theutonicus‹	29
Heinz EICKMANS: Die Erschließung paradigmatischer Strukturen und lexikalischer Felder in der spätmittelalterlichen Lexikografie am Beispiel des ›Vocabularius Theutonicus‹ und des ›Teuthonista‹	41
Robert PETERS: Regionale Schreibsprache versus lexikalische Tradition. Das Beispiel lippischer Handwerkerbezeichnungen	61
Hermann NIEBAUM: Nochmals Weddigen und Klöntrup. Frühe lexikographische Beziehungen zwischen dem Ravensbergischen und dem Osnabrückischen	79
Matthias VOLLMER: Das ostpommersche Idiotikon von Georg Gotthilf Jacob Homann	91

Lexikographie rezenter regionaler Wortschätze

Maik LEHMBERG: Der Artikel <i>Recht</i> im Niedersächsischen Wörterbuch. Ein Werkstattbericht	105
Martin SCHRÖDER: Wie allgemein ist eigentlich ‚allg.‘? Frequenzangaben im Niedersächsischen Wörterbuch	121
Dieter STELLMACHER: Stadt- und Landsprache im Niedersächsischen Wörterbuch und das „Hannöversche“	135
Heinz MENGE: Zur Lexikographie der sprachlichen Varietäten Dortmunds	145
Georg CORNELISSEN: Nordrhein-westfälische Regionalismen im DUDEN-Rechtsschreibwörterbuch. Auswahlkriterien und diatopische Markierungen	155
Jan WIRRER: Laienlinguistik, Laiendialektologie, Laienlexikographie	169

Lexikologie

Kirstin CASEMIR: Kannten die Sachsen keine Ulmen? Der Wert der Onomastik für das altsächsische Lexikon	189
Leopold SCHÜTTE: „Der Dom“: <i>dôm</i> oder <i>domus</i> ?	203
Christian FISCHER: ‘Immerwährend’ und ‘immer wieder’ im Mittelniederdeutschen	213
Ulrich SCHEUERMANN: Das <i>Wärdebouk/Waordenbook/Würderbook</i> – ein Buch der Worte?	223
Herbert BLUME: <i>Blennije, Vertellunge, Truung</i> . Abstrakta auf <i>-ije, -unge</i> und <i>-ung</i> im Neostfälischen des 19. und 20. Jahrhunderts	245
Ludger KREMER: Niederlandismen im Westmünsterländischen (am Beispiel des Bauhandwerks)	261
Werner BECKMANN: Zur Lexikologie und Wortbildung im Sprachraum Drolshagen-Olpe	273
Hans TAUBKEN: „... laß sie hangen, bis sie von selbst abfallen“ Die <i>Gäiseke</i> des oberen Sauerlandes, eine Verwandte des <i>Pickerts</i>	287
Dietrich HARTMANN: <i>Kaffeeprütt, Kohle machen, Revier, schattig & Co.</i> Lexikalische Differenzen zwischen Regionalsprache (Ruhrgebiet) und Standard und ihre Systematik	299
*	
Veröffentlichungen von Robert Damme	315

Historische Lexikographie

Hermann Niebaum, Osnabrück

Nochmals Weddigen und Klöntrup

Frühe lexikographische Beziehungen zwischen dem Ravensbergischen und dem Osnabrückischen

I

Mit der Geschichte der westfälischen Lexikographie habe ich mich mehrfach beschäftigt.¹ Auch auf die entsprechenden Beziehungen zwischen dem Ravensbergischen und dem Osnabrückischen bin ich bereits ausführlicher eingegangen (NIEBAUM 1980). Dass ich an dieser Stelle noch einmal auf diese Zusammenhänge zurückkomme, hat zwei Gründe. Zum einen denke ich, dass meine damaligen Schlussfolgerungen, denen zufolge die in der Sechsten Lieferung des Westphälischen Idiotikons (Neues Westph. Magazin I,3 [1789] 267–299) veröffentlichten „Bemerkungen“ Klöntrup zuzuschreiben seien (NIEBAUM 1980, 141–144), argumentativ weiter untermauert werden können. In den „Provinzialwörtern“, der verdienstvollen Publikation deutscher Idiotismensammlungen (HAAS 1994), wurde meine Zuschreibung zwar zur Kenntnis genommen – so wurde etwa bei der Edition der entsprechenden Idiotismen-Listen² hierauf in Anmerkungen hingewiesen – ganz offensichtlich war man aber nicht überzeugt und wollte ihr nicht folgen: Jedenfalls hat man als Autor dieser Listen dort Weddigen benannt, eine Annahme, die aus meiner Sicht nicht zutrifft, wie ich im Folgenden noch näher ausführen werde. Zum anderen fügt sich der hier vorgelegte Beitrag nicht nur thematisch, sondern auch von der persönlichen Verbindung des Autors zum Jubilar her in den Rahmen dieser Festschrift. Es ergibt sich in dieser Hinsicht eine vielleicht nicht einmal zufällige Parallelität: Verbunden sind wir beide nicht nur durch unsere gemeinsame Arbeit am Westfälischen Wörterbuch, sondern im Zusammenhang des hier erörterten Themas zusätzlich noch dadurch, dass Weddigen als Landsmann des Jubilars zu betrachten ist und Klöntrup als Landsmann des Autors.

1 Vgl. etwa NIEBAUM (1979; 1980; 2008).

2 Vgl. die Beiträge 11.22 (Osnabrücker Idiotismen im Vergleich mit ravensbergischen), 11.23 (Idiotismen aus Osnabrück im Vergleich mit Bielefelder Idiotismen), 11.24 (Idiotismen aus Osnabrück im Vergleich mit ostfriesischen), 11.25 (Idiotismen aus Osnabrück im Vergleich mit nürnbergischen) und 11.26 (Idiotismen aus Osnabrück im Vergleich mit österreichischen) (HAAS 1994, 100–106).

II

Zunächst sei ein Blick auf die Biographien der beiden Sammler mundartlichen Wortschatzes geworfen. Peter Florens Weddigen³ wurde am 18. Juni 1758 in Bielefeld geboren. Er studierte Theologie, Geschichte und Philosophie in Halle. Seit 1781 wirkte er als Konrektor am Bielefelder Gymnasium. Unter dem Einfluss Justus Möser gab er seit 1784 ein „Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik“ heraus, das er nach vier Bänden aufgeben musste. Auch dem seit 1789 erscheinenden „Neuen Westphälischen Magazin zur Geographie, Historie und Statistik“ waren nur drei Jahrgänge beschieden, und das „Neue fortgesetzte Magazin zur Geographie, Historie und Statistik“ erlebte nur einen Band (1798). In den genannten Magazinen sind regelmäßig kürzere Wortsammlungen, insbesondere aus Westfalen, erschienen. Hierzu später mehr. Weddigen versuchte sich in der Folge noch mehrfach mit weiteren Magazinen und Kalendern, ohne nennenswerten Erfolg. Später widmete er sich verstärkt historischen Forschungen. Aufgrund zunehmender Anfeindungen in Bielefeld ging er 1793 als Pastor nach Buchholz (bei Minden), 1797 übernahm er eine Pastorenstelle in Kleinenbremen (ebenfalls bei Minden), wo er am 11. September 1809 starb.

In den beiden erstgenannten Magazinen begann Weddigen 1788 mit dem Abdruck eines „Westphälischen Idiotikons“ in Lieferungen.⁴ Dieses im Allgemeinen mit seinem Namen verbundene Idiotikon ist zu einem großen Teil nicht von ihm selbst gesammelt worden, sondern von „auswärtigen Leser[n] dieses Journals“, die er „recht sehr“ gebeten hatte, „ihre Beyhülfe nicht zu versagen“.⁵ Insgesamt sind unter dem Obertitel „Westphälisches Idiotikon“ lediglich sieben Lieferungen mit zusammen 47 Seiten erschienen; ein wenig merkwürdig ist dabei die Einbeziehung des „Ostfriesischen Wörterbuchs“ als „Dritte Lieferung“ unter diesem Kolumnentitel.⁶ Den „Provinzialwörtern der Grafschaft Ravensberg und angränzenden Provinzen“ (Westphälisches Magazin 4, 35–44) geht ein mit „der Herausgeber“ unterzeichneter „Beytrag zu einem Westphälischen Idiotikon“ (ebd. S. 33–35) voraus, so dass man wohl nicht fehl geht, die „Provinzialwörter“ Weddigen zuzuschreiben. Drei Lieferungen des „Westphälischen Idiotikons“ haben Ortsangaben: die „zweyte“ Bielefeld, die sechste Osnabrück (hierbei handelt es sich um die vom Osnabrückischen ausgehenden „Bemerkungen“ zu früheren Lieferungen⁷), die siebte Lemförde (nur diese nennt den Autor: Müller).⁸

3 Vgl. SCHULTE (1963, 358–360). Siehe auch: Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750–1950.

4 Vgl. zum Folgenden NIEBAUM (2008, 26).

5 Vgl. Westphälisches Magazin 4 (1788, 35).

6 Westphälisches Magazin 4 (1788, 158–168).

7 Vgl. die Angaben in Anm. 2.

8 Ich nehme an, dass „Burlage“ am Anfang der Unterzeichnerzeile dieses Beitrags sich auf den Ortsnamen *Burlage* (jetzt Gemeinde Hüde, Samtgemeinde Altes Amt Lemförde) bezieht und nicht als zweiter Autornamen aufzufassen ist, wie dies in den „Provinzialwörtern“ (HAAS 1994, 62, Nr. 11.15) angenommen wird.

Im Jahre 1790 hat Weddigen dann noch ein 57-seitiges (übrigens alles andere als sorgfältig durchalphabetisiertes) „Ravensbergisches Idiotikon“ herausgegeben, in das er oft wortwörtlich die im „Neuen Westphälischen Magazin“ (1 [1789], 267–272) als sechste Lieferung mit der Ortsangabe Osnabrück erschienenen „Bemerkungen“, die ich Klöntrup zugeschrieben habe, eingearbeitet hat, übrigens ohne Quellenangabe.⁹

Im Jahre 1798 hat Weddigen noch einmal einen neuen Anlauf zu einem „Westphälischen Idiotikon“ genommen. In seinem „Neuen fortgesetzten Westphälischen Magazin“ veröffentlicht er die „Erste Lieferung“ eines Beitrags mit dem Titel „Von der richtigen Aussprache des Plattdeutschen in Westphalen, nebst Beyträgen zu einem Westphälischen Idiotikon“.¹⁰

Der Osnabrücker ‚Gegenpart‘ Weddigen, Johann Ägidius Klöntrup (auch Johann Gilges Rosemann genannt Klöntrup) wurde am 30. März 1754 in Glane (Landkreis Osnabrück) geboren.¹¹ Er besuchte das Ratsgymnasium in Osnabrück und studierte in Göttingen Jurisprudenz. Als Jurist wirkte er vornehmlich in Osnabrück, Melle und Quakenbrück. Er verfasste wichtige rechtsgeschichtliche Abhandlungen zu den „besonderen Rechten und Gewohnheiten“ seiner engeren Heimat. Die Notwendigkeit, in diesem Rahmen niederdeutsche Rechtsurkunden lesen zu müssen, führte ihn vom Jahre 1782 an zur Beobachtung und Sammlung des heimischen mundartlichen Wortschatzes. Auf diese Weise entstand – vor allem auf süd- und ostosnabrückischer Grundlage – sein „Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch“.¹² Bemühungen des Autors um eine Herausgabe des Wörterbuchs, das für die ältere Dialektlexikographie von erheblicher methodischer Bedeutung hätte sein können, scheiterten; es ist erst in den Jahren 1982 und 1984 in zwei Bänden publiziert worden (KLÖNTRUP 1982; 1984). Klöntrup machte sich auch einen Namen als Lyriker;¹³ dabei stand er in der Nähe des Göttinger Hainbundes. Es gelang ihm ganz offensichtlich nicht, irgendwo richtig Fuß zu fassen. Er starb, völlig verarmt, am 25. April 1830 in der Nähe von Quakenbrück.

9 Vgl. NIEBAUM (1980, 135–137). Dass er seine Quelle nicht nennt, ist insofern erstaunlich, als er sonst über entsprechende Praktiken beredete Klage führt (vgl. NIEBAUM 1980, 136, Anm. 18).

10 P. F. WEDDIGENS neues fortgesetztes Magazin 1 (1798, 228–237); vgl. auch „Provinzialwörter“ (HAAS 1994, 873–876, Nr. 11.15b). – Ferner gibt es noch die ohne Verfasserangabe abgedruckten „Beyträge zu einem Westfälischen Idiotikon, und zwar für die Ravensbergischen und benachbarten Gegenden“. In: Journal von und für Deutschland 1 (1788, 466–468), die die *Provw. Rav.* (WEDDIGEN 1788b), wenn man so will, ergänzen. Es wäre zu untersuchen, ob für diese „Beyträge“ nicht auch WEDDIGEN als Verfasser in Frage kommt; im Abdruck in den „Provinzialwörtern“ (HAAS 1994, 69–71) wird dieser Zusammenhang nicht gesehen, man spricht dort von „Anonymus“.

11 Zu Person und Wirken Klöntrups vgl. zusammenfassend NIEBAUM (1985; 1999). Siehe auch: Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750–1950.

12 Vgl. auch NIEBAUM 2008, 27f.

13 Vgl. NIEBAUM 1999, 80–86. Einen Teil seiner Gedichte veröffentlichte Klöntrup im „Magazin für Westphalen“, an dem Weddigen auch als Mitherausgeber beteiligt war; vgl. Magazin für Westphalen Jg. 1797, 280–288, 381f., 444–446, 529–531; Magazin für Westphalen Jg. 1798, 279f.

III

Wie bereits erwähnt, haben die „Provinzialwörter“ (HAAS 1994, 100–106) für die mit dem Osnabrückischen in Zusammenhang stehenden Idiotismen-Listen der Sechsten Lieferung des „Westphälischen Idiotikons“ (Neues Westph. Magazin I, 3 [1789] 267–279) Weddigen als Autor angenommen. Eine solche Zuweisung geht aus meiner Sicht fehl. Sie würde nämlich bedeuten, dass der Bielefelder Konrektor einerseits profunde Kenntnisse des Osnabrückischen gehabt haben müsste und andererseits sein „Neues Westphälisches Magazin“ in Teilen mit selbst geschriebenen ‚auswärtigen Einsendungen‘ gefüllt hätte. Die ohne Verfasserangabe abgedruckten „Bemerkungen“ (im Folgenden kurz *Bem.Osn.*) sind in fünf ‚Abteilungen‘ gegliedert, in denen Teile des Osnabrückischen Wortschatzes jeweils im Vergleich zum Ravensbergischen (I. und II.), Ostfriesischen (III.), Nürnbergischen (IV.) und Österreichischen (V.) dargestellt werden. Der erste ist mit „Osnabrück den 28ten October 1788“ datiert. Die Annahme der „Provinzialwörter“ bezüglich einer Verfasserschaft Weddigans erscheint mir zu weit hergeholt. Dass die *Bem.Osn.* Klöntrup zuzuschreiben sind (so schon NIEBAUM 1980), wird im Folgenden, so denke ich, noch weiter untermauert werden. Ginge man jedoch – wie dies die „Provinzialwörter“ (HAAS 1994, 100–106) tun – von Weddigen als dem Autor der *Bem.Osn.* aus, müsste man annehmen, dass dieser seine *Provw.Rav.* im folgenden Jahrgang selbst ergänzt und in Teilen berichtigt hätte.¹⁴ Wenn man in den „Provinzialwörtern“ mit Blick auf die *Bem.Osn.* meiner Klöntrup-Zuschreibung schon nicht folgen wollte, wäre es in jedem Falle angemessener gewesen, von einer anonymen Verfasserschaft auszugehen.

IV

Bei den *Bem.Osn.* handelt es sich um eine kontrastive Auseinandersetzung mit Weddigans *Provw.Rav.*, wie nicht zuletzt Formulierungen wie „heißt hier“ oder „wird hier ... ausgesprochen“ zeigen, wobei der Autor die im Osnabrückischen jeweils geltende lautliche und/oder semantische Abweichung und in manchen Fällen auch etymologische Hinweise (einschließlich eines Blickes auf verwandte Formen im Englischen) mitteilt. Ich bringe über das bereits anderenorts (NIEBAUM 1980, 136f.) Dargebotene hinaus einige weitere Beispiele:

<i>Provw.Rav.</i> (1788)	<i>Bem.Osn.</i> (1789)	<i>Rav.Id.</i> (1790)
Beth , wieder, abermahls	Bet heißt 1. bis 2. besser; 3. wieder abermahls, <i>wenn't betsa kümt</i> , auf ein andermal	Bet , heißt 1. bis. 2. ein andermal, z. B. <i>kumm bet wier</i> , komm ein andermal wieder

¹⁴ Die modifizierenden Befunde der *Bem.Osn.* haben übrigens, wie schon erwähnt, z. T. wortwörtlich in Weddigans *Ravensbergisches Idiotikon* Eingang gefunden; sie werden dort als „Osnabrückisch“ markiert.

<i>Prov. Rav. (1788)</i>	<i>Bem. Osn. (1789)</i>	<i>Rav. Id. (1790)</i>
Bulshaeupe , Maulwurfshaufen	Bülshaup , oder wie man hier spricht, Bulthaup ist nicht bloß ein Maulwurfshaufen, sondern jeder kleine Haufen, oder Hügel von Erde. Eigentlich ist es ein Pleonasmus, denn Bult bedeutet schon eben dasselbe	Bulthaup , ieder kleiner Hügel von Erde. Von Bult , welches schon für sich eine kleine Erhöhung bedeutet
Ecker , eine Eichel	Ecker wird hier auch Eckeln ausgesprochen	Ecker , eine Eichel, im Oßnabrückischen sagt man: Eckeln
Eggedasse , Eigedasse , Eydex	Eggadasse* ist auch hier gebräuchlich, aber Ewediese oder Ueäwediese ist gewöhnlicher.	Eigedasse , Eggedasse , im Oßnabrückischen Ewediese , auch Ueäwediese , eine Eydex
Göpse , zugemachte Hand	Göpse heißt hier Gäpse , ist nicht die zugemachte Hand, sondern was man in den beyden zugemachten Händen halten kann	Göpse , so viel man in beyden Händen fassen kann, z. B. <i>Ene Göpse vull Geld</i>
Gönsken , demüthig bitten	Gönsken ist vielleicht das Osnabrücksche Hünsken , wieseln**, kläglich thun, welches vielleicht von Hund abzuleiten seyn mögte	Gönsken , winseln, kläglich thun
Kaulthosten , Schadenfreude empfinden	Kaulthosten zeigt nicht nur ein trocknes, sondern auch ein verstelltes Husten an. Im Text ist nur eine figürliche Bedeutung angegeben	Kaulthosten zeigt theils ein trocknes, theils ein verstelltes Husten an. 2. heißt es, Schadenfreude empfinden
Luen , Wink geben	Luen heißt überhaupt einen Laut von sich geben; <i>he kann nich mehr luen</i> , er kann nicht mehr reden; <i>he bruket man to luen</i> , er braucht es nur zu sagen	Luen , heißt überhaupt, einen Laut von sich geben; <i>he kann nich mehr luen</i> , er kann nicht mehr reden
Suhle , Pfriem	Suhle ist hier eine Säule z. E. Sautsuhle ; wir sagen statt dessen aber auch en Suhl und en Sül . Ein Pfriemen heißt bey uns Sübbel	... Sautsuhle , die Säule, worin der Schwengel ruht Sübbel , ein Pfriemen

* Wohl Druckfehler statt *Eggedasse*. ** Druckfehler für *winseln*.

Es erscheint nicht notwendig, meine bereits (1980, 138–144) ausgebreitete Argumentation bezüglich der Verfasserschaft der *Bem. Osn.* hier in extenso zu wiederholen. Nur soviel sei gesagt: Die durch KIRCHHOFF (1923, 29) in die Diskussion gebrachte Annahme, dass Justus Möser der Autor der *Bem. Osn.* sei, erscheint höchst fraglich. Kirchhoff selbst verweist darauf, dass der Osnabrücker Staatsmann und Publizist Möser für Weddigen die „bedeutendste Stütze des Magazins“ gewesen sei, ein Mentor,

der „der Zeitschrift in den ersten Jahren ein hervorragendes Ansehen verschafft“ habe.¹⁵ Warum hätte Weddigen vor diesem Hintergrund dann aber auf die Angabe des Namens seines großen Vorbildes verzichten sollen, zumal er sonst die Möaserschen Beiträge im „Westphälischen Magazin“ immer mit dem Autornamen versieht? Aber auch inhaltliche Argumente sprechen gegen Möasers Verfasserschaft; so fehlen u. a. Hinweise auf die rechtsgeschichtliche Bedeutung bei Lemmata wie *Sundern*, *Kamp*, *Deghedinge*, *Brüchten* etc., auf die Möser sonst nie verzichtet (vgl. NIEBAUM 1980, 140f.).

Was nun die von mir angenommene Klöntrupsche Autorschaft (NIEBAUM 1980, 141–146) angeht, so fehlt, das muss unumwunden festgestellt werden, nach wie vor der letzte eindeutige Beweis, nämlich die Nennung des Verfassernamens. Ein näherer Vergleich der *Bem.Osn.* mit dem „Niederdeutsch-Westphälischen Wörterbuch“ (KLÖNTRUP 1982; 1984) macht es aber höchst wahrscheinlich, dass auch erstere Klöntrup zuzuweisen sind. Dabei sind die vielen, häufig wörtlichen Übereinstimmungen (vgl. auch unten) allerdings allein noch nicht überzeugend, da Klöntrup solche Passagen den *Bem.Osn.* hätte entnommen haben können.

Eher dürften wohl die gelegentlichen Korrespondenzen hinsichtlich stilistischer Eigentümlichkeiten sowie auch gewisse inhaltliche Bezüge unsere Auffassung untermauern. So erscheinen etwa in beiden Wörtersammlungen zur näheren Kennzeichnung der ‚übertragenen Bedeutung‘ Wendungen wie „in figürlichem Verstande“, „heißt figürlich“, „in der figürlichen Bedeutung“ u. ä. Als entsprechendes Gegenstück wird dann „wörtlicher Verstand“, „eigentlicher Verstand“, „eigentlich“ verwendet. Diese Formulierungen, wie überhaupt die sich hierin zeigende Differenzierung, sind, vergleicht man zeitgenössische Wörterbücher und -sammlungen, durchaus auffällig; nicht einmal Weddigen, der sie ja ansonsten für sein *Id.Rav.* häufig wortwörtlich benutzt, folgt in dieser Hinsicht den *Bem.Osn.* Man scheint es hier also mit einem Merkmal zu tun zu haben, das für Klöntrups lexikographische Darstellungsweise charakteristisch ist. (NIEBAUM 1980, 142)

Auch hinsichtlich der Schreibung der Dialektbelege finden sich in *Bem.Osn.* und KLÖNTRUP (1982; 1984) auffällige Übereinstimmungen: so wird etwa offenes langes *o* [ɔ:] durchgehend mit <a> angedeutet (*Karen* ‘Korn, Getreide’), die kurze Entsprechung [ɔ] sowohl mit <o> (*Lauffosk* ‘Laubfrosch’) als auch <a> (*sa* ‘so’, *Gad* ‘Gott’); der entsprechende lange Umlaut ([œ:]) wird mit <ä> verschriftet (*Kären* ‘einzelnes Korn’), als Kürze steht <ä> im Allgemeinen für [ɛ].¹⁶ Weddigen schreibt *dor* neben *dar* ‘dort’ und *Kören*.

Und schließlich lässt sich ein weiteres Argument für Klöntrups Verfasserschaft der *Bem.Osn.* aus dem Befund ableiten, dass auch dort gelegentlich (die Lemmata sind

15 Im Übrigen hat Weddigen (wie auch Klöntrup) Möasers Schriften offenbar gut gekannt. In seinem *Id.Rav.* verweist er mehrfach hierauf; vgl. dort etwa die Lemmata *Kornuten*, *Quaken*, *Wellner*.

16 „Zum Verhältnis von Schriftzeichen und Laut im Wörterbuch“ vgl. KLÖNTRUP (1982, 18*–25*).

durch die *Provw.Rav.* vorgegeben, von daher kann das vergleichsweise vereinzelte Vorkommen nicht überraschen) bei den Bedeutungsangaben „jene leise Ironie spürbar wird, die sich in seinem großen Wörterbuch immer wieder findet“ (NIEBAUM 1980, 142f.). Mit Bezug auf den schlichten Eintrag „En **Kören**, ein wenig“ in den *Provw.Rav.* (S. 39) heißt es in den *Bem.Osn.* „**Kören** hier **Kären** ist 1. ein Korn [...] 2. ein wenig, denn freylich ist ein einzelnes Korn nicht viel“ (S. 269). Ähnlich kommentieren die *Bem.Osn.* Weddigens Eintrag „**Ferrig**, erwachsen, *adultus*“ (*Provw.Rav.*, S. 155) auch ironisierend: „**Ferrig**, fertig. Erwachsen ist nur eine Nebenbedeutung, aber wenn ein Mädchen erwachsen ist, ist es freylich in einem gewissen Verstande **Ferrig**“ (S. 272). Im „Niederdeutsch-Westphälischen Wörterbuch“ (KLÖNTRUP 1982; 1984) finden sich vergleichbare Beispiele, etwa: „**Burentölpel** ein ungezogener [im Sinne von: ungebildeter] Bauer; aber seit sich das Schulwesen verbessert hat, sind die Tölpel unter den Bauern seltener als unter andern Ständen“ (1982, Sp. 125), „**Cafler** Cavalier; und bey den Bauern: die leeren Kornähren auf dem Felde, die ihre leeren Köpfe hochtragen, indessen die würklich befruchteten Ähren sich senken“ (1982, Sp. 127) oder „**Landmann** ein Bauer, den man – seit der Ehrenname Bauer beym vornehmen Pöbel zum Scheltworte geworden ist – nicht Bauer nennen will“ (1982, Sp. 469).¹⁷

V

Es lassen sich noch weitere Hinweise auf Klöntrups Verfasserschaft der *Bem.Osn.* anführen (vgl. hierzu NIEBAUM 1980, 143f.). An dieser Stelle soll nun ein Blick geworfen werden auf das Verhältnis des Klöntrupschen Wörterbuchs (KLÖNTRUP 1982; 1984) zu den *Bem.Osn.* einerseits und dem Weddigenschen *Rav.Id.* andererseits. Dass es Übereinstimmungen zwischen KLÖNTRUP und *Bem.Osn.* gibt, kann nach den vorstehenden Ausführungen nicht überraschen. Nicht so deutlich ist, wie man das Verhältnis zwischen KLÖNTRUP und *Rav.Id.* einzuschätzen hat. Klöntrup hat die Sammlung zu seinem Wörterbuch offenbar im Jahre 1778 begonnen, das Vorwort, die „Vorerinnerung“ ist 1824 datiert. Es wäre also denkbar, dass Weddigen für sein *Rav.Id.* neben den *Bem.Osn.* (zumindest auszugsweise) auch Klöntrups handschriftliches Wörterbuch benutzt hat; ebenso denkbar, vielleicht sogar wahrscheinlicher, ist es aber, dass Klöntrup das im Druck vorliegende *Rav.Id.* für sein Wörterbuch ausgewertet hat. Man wird diese Frage nicht befriedigend entscheiden können. Im Klöntrupschen Wörterbuch sind die Wortentsprechungen mit Blick auf die *Bem.Osn.* und das *Rav.Id.* im Allgemeinen vergleichsweise frei gestaltet. In einigen Passagen finden sich in Klöntrups Vorwort Übereinstimmungen mit der Einleitung zum *Rav.Id.*, auch wenn er hier sonst in Form und Inhalt eigenständig ist und sich durch ein größeres lexikographisches Problembewusstsein auszeichnet (vgl. NIEBAUM 1980, 144f.).

¹⁷ Zu weiteren Beispielen entsprechender ironischer Kommentare in den Interpretamenten des Klöntrupschen Wörterbuchs vgl. NIEBAUM (1999, 86–88).

Die Übereinstimmungen (und Unterschiede) zwischen den drei Wörtersammlungen lassen sich schon an den wenigen Beispielen der folgenden Übersichtstabelle ablesen:

<i>Bem.Osn. (1789)*</i>	<i>Rav.Id. (1790)</i>	KLÖNTRUP (1782ff.)
Dewisk muß, wenn es schwindlich heißen soll, däuwisk geschrieben werden; dewisk heißt diebisch	Dewisk , auch diewisk , schwindlich	Däwisk dämisich, schwindlicht
	Geeten , heißt 1. gießen. <i>Et riägnede as wen't met mollen gaut</i> , es regnete als wenn das Wasser aus Mulden gegossen würde. 2. laichen, daher Geetkarpfen , Laichkarpfen**	geeten 1) giessen; <i>et riägnede asse wän't met Moulen gäut</i> es regnete, als wenn das Wasser aus Mulden gegossen würde [...]. 2) laichen; <i>in den Dike geetet de Fiske nig</i> in dem Teiche vermehren sich die Fische nicht
Heben , Wolken, sind mir nicht bekannt, aber wohl Häven oder Hiäven der Himmel, davon das Englische <i>the heaven</i> , und in unserer Muttersprache Hävenschär , ein dünnes Schattengewölk am Himmel, und das Zeitwort et Hävenschärt	Hēben , auch Häven oder Hiäven , die Wolken, davon Hävenschär , ein dünnes Schattengewölk	Hiäve , Hiäven /: englisch <i>heaven</i> :/ der Lufthimmel; <i>Gad stüret /:oder stüvet:/ de Bäume dat se nig in den Hiäven wasset</i> Gott weiß den Uebermuth wohl zu bezähmen Hiävenschär das Schattengewölk am Himmel hiävenschären <i>et hiävenschärt</i> der Himmel hat kleine Wolken, die Schatten /: <i>Schär</i> :/ geben
	Säggen , säen. <i>Et is gout Haver säggen</i> , sagt man, wenn der Wind still ist, oder auch, wenn in einer Gesellschaft nicht gesprochen wird ...	säggen säen, <i>et is gout Havern säggen</i> es ist stilles Wetter, man bedient sich aber dieser Redensart auch, wenn es in einer Gesellschaft still ist und nichts gesprochen wird
	Se , sie. Man braucht dieses Wort aber auch, um das weibliche Geschlecht anzuzeigen, z. B. Seekatte , eine Katze weiblichen Geschlechts	see sie. Man braucht dieses Wort aber auch, um das weibliche Geschlecht anzuzeigen, wie <i>hee</i> das männliche [...]; s. auch <i>Seekatte</i>

<i>Bem.Osn.</i> (1789)*	<i>Rav.Id.</i> (1790)	KLÖNTRUP (1782ff.)
	<p>Spansk, fremd, sonderbar, wunderlich. <i>He is so spansk</i>, er ist so wunderlich. <i>Spanske Kasbern</i>, nennt man alle fremde Sorten von Kirschen, die nicht wild wachsen. Das Wort schreibt sich ohnstreitig aus dem niederländischen und dreyßigjährigen Kriege her, wo die Spanier freylich den Landes- einwohnern fremd vorkommen mußten. In andern Gegenden hat man das Wort Wälsch, weil es sich dort mit den Italiänern eben so verhielt</p>	<p>spansk seltsam, fremd, wunderlich; <i>he is sau spansk</i> er ist so wunderlich; <i>dat kumt mi sau spansk vör</i> das deucht mir seltsam zu seyn – weiß ich mir nicht zu erklären; <i>spanske Kasbern</i> nennt man alle fremde Arten von Kirschen, die hier nicht wild wachsen; [...]. Das Wort schreibt sich ohne Zweifel aus den niederländischen und dem dreyßigjährigen Kriege her, wo die Spanier den Landes- einwohnern freylich fremd vorkommen musten. In andern Gegenden hat man dafür das Wort <i>wälsch</i>, weil es sich dort mit den <i>Wälschen</i> /:Italiänern:/ ebenso verhielt. Wenn aber <i>spansk</i> bisweilen für widerspänstig gebraucht wird, so rührt das wohl blos vom ähnlichen Schalle der Worte her</p>
	<p>Verlūs, Verlust. War ehemals ein Gefängniß auf Raubschlössern, in welchem die Gefangenen vergessen wurden. Man traf auch vor Zeiten dergleichen Verlüsse in Klöstern an [...]</p>	<p>Verlūs Verlust; Verlies – ehemals ein Gefängnis auf den Raubschlössern, worin die Gefangenen vergessen wurden; daher sagt man noch <i>hee is in 't Verlūs ekuomen</i> er ist verschollen, man weiß nicht, wo er hingekommen ist – bey den allen hat man noch immer Respekt für alten Adel</p>

* In den *Bem.Osn.* ist nur ein Teil der hier behandelten Lemmata belegt, da sie lediglich die in den *Provw.Rav.* vorgegebenen Wörter kontrastierend kommentieren. ** Druckfehler für *Laichkarpfen*.

Wenn ich, wie bereits angedeutet, auch den letzten Beweis schuldig bleiben muss, dass Klöntrup der Verfasser der *Bem.Osn.* gewesen ist (ein Briefvermerk o. Ä. ist bisher nicht gefunden worden), so konnte ich doch, wie ich meine, die hohe Wahrscheinlichkeit für diese Annahme weiter untermauern. In jedem Falle, dies zeigen nicht zuletzt die Übereinstimmungen zwischen dem *Rav.Id.* und dem Klöntrupschen Wörterbuch (KLÖNTRUP 1982; 1984), ist zumindest von engeren lexikographischen Beziehungen zwischen Weddigen und Klöntrup auszugehen; viel spricht selbst dafür, dass man in diesem Zusammenhang sogar von einer Zusammenarbeit sprechen darf; ob diese nun als direkt oder eher als indirekt zu charakterisieren ist, das lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. In dieser Hinsicht ist das Verhältnis zwischen dem (ravensbergischen) Empfänger dieser Festschrift und dem (osnabrückischen) Autor

des vorliegenden Beitrags deutlicher; es ist mir ein Bedürfnis, dem Jubilar hierfür herzlich zu danken.

Literaturverzeichnis

- ANONYMUS [d. i. KLÖNTRUP, Johann Aegidius] (1789): *Westfälisches Idiotikon*. Sechste Lieferung. I. *Bemerkungen zu den im dreyzehnten Heft des Westphälischen Magazins enthaltenen Provinzialwörtern der Grafschaft Ravensberg*; II. *Bemerkungen zu den im vierzehnten Stück des Westphälischen Magazins angegebenen Provinzialwörtern der Grafschaft Ravensberg und der angränzenden Provinzen*; III. *Wörter und Ausdrücke aus der im 14. Stücke des Magazins enthaltenen Probe eines Ostfriesischen Wörterbuchs, die hier auch im Osnabrückischen gebräuchlich sind*; IV. *Bemerkungen zu Nicolais Verzeichniß einiger Nürenbergischer Provinzialwörter, worunter einige auch im Osnabrückischen vorkommen*; V. *Einige Wörter und Redensarten, die auch hier gebräuchlich sind, aus H. Nicolais Versuch eines Oesterreichischen Idiotikon*. In: *Neues Westph. Magazin* I, 3, S. 267–279.
- Bem.Osn. s. ANONYMUS (1789).
- HAAS, Walter (Hg.) (1994): *Provinzialwörter. Deutsche Idiotismensammlungen des 18. Jahrhunderts*. Berlin New York (Historische Wortforschung, Bd. 3).
- KIRCHHOFF, E. (1923): *Peter Florens Weddigen als westfälischer Publizist*. Ms. Diss. Münster.
- KLÖNTRUP, Johann Aegidius (1982; 1984): *Niederdeutsch-Westphälisches Wörterbuch von Johann Gilges Rosemann genannt Klöntrup*, bearb. von KRAMER, Wolfgang/Hermann NIEBAUM/Ulrich SCHEUERMANN. Band 1: A–M. Hildesheim 1982; Band 2: N–Z. Hildesheim 1984 (Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landesforschung der Universität Göttingen, 16/17).
- Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750–1950* (online). URL: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php?id=00000002> (letzter Abruf: 18.02.2014)
- Magazin für Westphalen: *Magazin für Westphalen. Der Geographie, Geschichte, Statistik und allem nützlichen Wissen gewidmet*. Jahrgänge 1797 und 1798 hg. von MALLINCKRODT, A./W. SCHEMANN; Jahrgang 1799 [auch als 4. Bd. bezeichnet] hg. von WEDDIGEN, M./A. MALLINCKRODT. Dortmund 1797–1799. [Online: Retrospektive Digitalisierung wissenschaftlicher Rezensionsorgane und Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/magwestfalen/index.htm>; letzter Abruf: 18.02.2014]
- Neues Westphälisches Magazin: *M. P. F. Weddigens neues Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*. Erster Band, drittes Heft. Lemgo und Leipzig 1789. [Online: Retrospektive Digitalisierung wissenschaftlicher Rezensionsorgane und Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deut-

- schen Sprachraum, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/nwestphael-mag/nwestphaelmag.htm>; letzter Abruf: 18.02.2014]
- NIEBAUM, Hermann (1979): *Beiträge zur Geschichte der westfälischen Lexikographie (1750–1850)*. In: KRAMER, Wolfgang / Ulrich SCHEUERMANN / Dieter STELLMÄCHER (Hgg.): *Gedenkschrift für Heinrich Wesche*. Neumünster, S. 165–201.
- NIEBAUM, Hermann (1980): *Weddigen und Klöntrup. Ergänzungen zur Geschichte der westfälischen Lexikographie*. In: *NdW* 20, S. 131–146.
- NIEBAUM, Hermann (1985): *Johann Aegidius Rosemann genannt Klöntrup. Rechtsgelehrter, Literat, Dialektlexikograph, kritischer Geist*. In: JARCK, Horst-Rüdiger (Hg.): *Quakenbrück. Von der Grenzfestung zum Gewerbezentrum*. Quakenbrück (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen, XXV).
- NIEBAUM, Hermann (1999): *Johann Aegidius Klöntrup (1754–1830) – ein kritischer Geist zwischen Osnabrücker Provinz und Weltbürgertum*. In: *Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch* 15, S. 77–101.
- NIEBAUM, Hermann (2008): *Zur frühen westfälischen Dialektologie*. In: *Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch* 24, S. 21–38.
- Prov. Rav.* s. WEDDIGEN (1788b).
- Rav. Id.* s. WEDDIGEN (1790).
- SCHULTE, Wilhelm (1963): *Westfälische Köpfe. 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen*. Münster.
- Westphälisches Magazin: *Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*, hg. von M. P. F. WEDDIGEN. Vierter Band, Heft XIII–XVI. Lemgo und Leipzig 1788. [Online: Retrospektive Digitalisierung wissenschaftlicher Rezensionsorgane und Literaturzeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachraum, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/westphaelmag/westphaelmag.htm>; letzter Abruf: 18.02.2014]
- WEDDIGEN, Peter Florens (1788a): *Beytrag zu einem Westphälischen Idiotikon*. In: *Westph. Magazin* IV, S. 33–35.
- WEDDIGEN, Peter Florens (1788b): *Provinzialwörter der Grafschaft Ravensberg und der angränzenden Provinzen*. In: *Westph. Magazin* IV, S. 35–44.
- [WEDDIGEN, Peter Florens (1790)]: *Ravensbergisches Idiotikon. Ein Anhang zur Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, zweyten Theils*. In: *Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg in Westphalen*. Zweyter Band, bearb. von M. Peter Florens WEDDIGEN. Leipzig, S. 269–332.
- WEDDIGEN, Peter Florens (1798): *P. F. Weddigens neues fortgesetztes Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik*. 1. Bd, 2. Stück. Wesel.